Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 24

Artikel: Der Kuss der Muse
Autor: Studer, Hans Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-488140

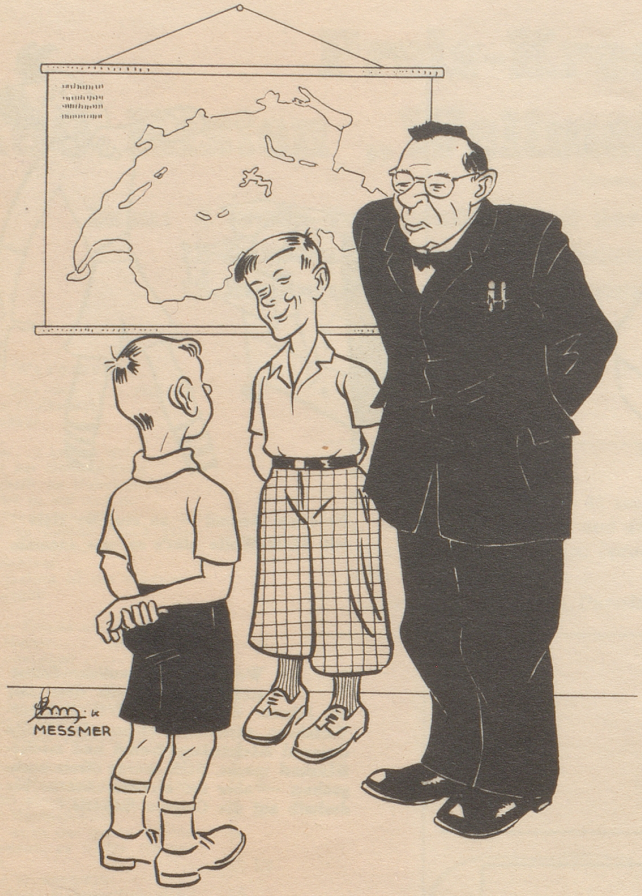
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

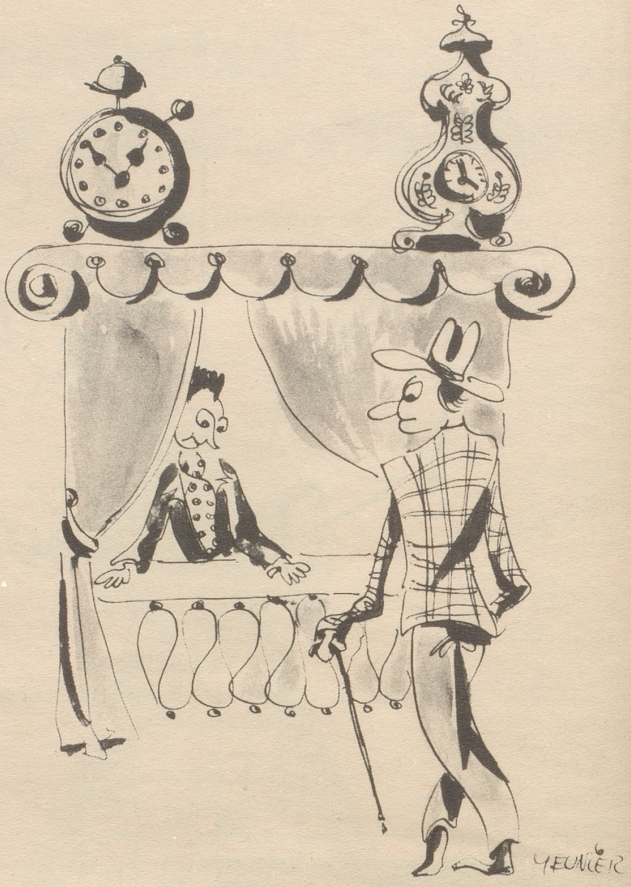
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„Sag mir Fritzli, was ist's das uns Schweizer in die Berge zieht?"

„De Sässelilift, Herr Lehrer!"



Der Amerikaner bei uns

„Well, ich haben gesehen die kleinste Swisswatch der Welt, ich aber möchte sehen die schnellste der Welt!"

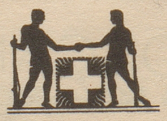
Der Kuß der Muse

Es gibt Oertlichkeiten, die auf ihre Besucher eine krankhaft ansteckende Wirkung ausüben. Künstlercafés beispielsweise, in denen gewöhnlich als Stammgäste ein paar wirkliche Musensöhne, sehr viele, die es werden wollen und eine Unzahl von solchen, die irrtümlicherweise glauben, es bereits zu sein, verkehren. Der Verkehr besteht zur Hauptsache aus vielen großen Diskussionen und wenigen kleinen Konsumationen.

Aber wie gesagt: die Atmosphäre wirkt ansteckend. Die sichtbaren Krankheitssymptome bestehen in einem ungepflegten Aussehen und einem schwindsüchtigen Geldbeutel. Zusammengefaßt ergibt sich dann das, was der normale Durchschnittsbürger unter «Bohème» versteht. Oder besser gesagt: nicht versteht. Was man ihm in vielen Fällen nicht verargen darf . . .

Der Bazillus wird durch den legendären Kuß der Muse übertragen, und zwar, wie es bei derartigen Infektionen traditionellerweise der Fall ist, meist zu nächtlicher Stunde. Anderntags entsteigt der Geküßte wie ein Phönix seiner Lagerstadt zu vorgerückter Morgenstunde mit dem an sich recht lobenswerten Entschluß, sein ferneres Leben der Muse zu weihen. Hin und wieder verwandelt sich die Muse mit der Zeit zur Musse ...

Als Ferdinand Gröbli, seines Zeichens kaufmännischer Angestellter, als häufiger Besucher des «Libretto» — an seinem Namen sollst du ein Café erkennen! — diesem Bazillus erlag, d. h. der Meinung war, in einer warmen Sommernacht von der Muse geküßt worden zu sein, paßte er als erstes seinen Namen den veränderten Verhältnissen an und stellte sich fortan als Fernand Groebly vor. Beruf: Literat. (Man spricht in diesem Falle zwar in den maßgebenden Kreisen lieber von einer Berufung.) Als nächstes ging er daran, sich zu spezialisieren und wandte sich zu diesem Zwecke an ein paar Koryphäen des «Libretto» um Rat. Ferdinand (pardon: Fernand!) hatte ursprünglich vorgehabt, die Romanliteratur um ein paar unsterbliche Meisterwerke zu bereichern. Aber der um einen Tip angegangene Romancier winkte mitleidig mit der Linken ab, derweil er mit der Rechten einen Bauern verschob (beim Schachspiel natürlich). «Versuchen Sie es lieber mit Kurzgeschichten. Romane schreibt heutzutage ja jeder Analphabet. Es ist himmelschreiend!» Also spendierte Fernand einem Massenfabrikanten von Kurzgeschichten eine Schale Gold und



Ein Handschlag
beim Abschied ist die Anerkennung des Gastes für die Leistungen meiner Küche und meines Kellers: **Der Gast ist befriedigt!**

AARAU + Hotel Aarauerhof
Direkt am Bahnhof.
Restaurant . BAR . Feldschlößchen-Bier
Tel. 23971 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy
Gleiches Haus: **Salinenhotel Rheinfelden**

fragte ihn nebenbei diskret nach den finanziellen Aussichten in diesem Genre. «Ich habe nämlich vor, mich auf diesem Gebiet zu betätigen», fügte er entschuldigend hinzu. Die Antwort des Story-Schreibers war ebenso kurz wie aufschlußreich: «Ein guter Rat: Lassen Sie sich psychiatrisch untersuchen!» Der frühzeitig ergraute Dramatiker, an den sich Fernand in der Folge um Rat wandte, dachte an seine Schreibtischschublade voller unaufgeführter Stücke und fragte teilnahmsvoll: «Sind Sie lebensmüde?» Der Lyriker aber, dessen Hauptbeschäftigung darin bestand, in den gesammelten Werken seiner großen Kollegen Rilke und George nach passenden Reimworten zu fahnden, rief mit verklärten Augen: «Komm an mein Herz, Bruder Leidensgenosse!»

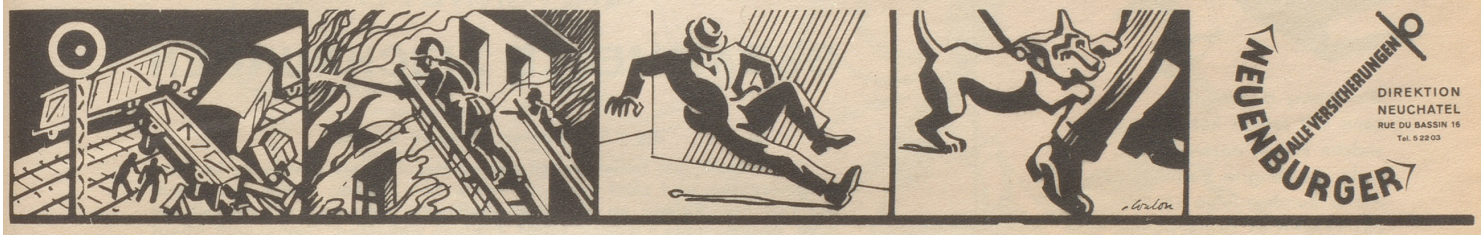
Von einer picassobesessenen Journalistin erhielt Fernand schließlich den Rat, Märchen und Fabeln zu schreiben. In diesem Genre sei die Konkurrenz am kleinsten. Fernand setzte sich also hin und schrieb ein Märchen. Es wurde gedruckt. Sogar honoriert. Soweit war alles wie im Märchen. Nur war das Honorar nicht märchenhaft, sondern so fabelhaft klein, daß Fernand der Geldbriefträger leid tat, der seinetwegen in die Mansarde hinaufklettern mußte.

Also sozusagen aus Mitleid mit dem Geldbriefträger (und sich selbst) ist Fernand dann Kritiker geworden, womit er seiner kaufmännischen Abstammung nicht untreu wurde, denn er verdient nicht schlecht dabei. Er ist heute der ungekrönte König des «Libretto». Seine Rezensionstätigkeit erstreckt sich von der Lyrik über das Drama bis zum Roman. Wenn Not am Manne ist, befaßt er sich sogar mit Musik und Malerei. Nur die Märchen und Fabeln läßt er ungeschoren. Das hält er unter seiner Würde.

Fernand Groebly glaubt heute noch, in jener gewitterschwülen Sommernacht von der Muse geküßt worden zu sein. Der Satiriker des «Libretto» behauptet allerdings, die Geschichte habe sich etwas anders zugetragen und komme eher einer Vergewaltigung gleich. Der Muse natürlich ... Hans Kurt Studer

Die alten Aegypter 712

sind uns in erster Linie durch ihre großartigen Monumentalbauten, insbesondere die Pyramiden, bekannt. Die Ausgrabungen, die jetzt wieder in großem Stil aufgenommen werden, bringen immer neue Erkenntnisse über das umfassende Wissen und Können der alten Aegypter zu Tage. Den heutigen Technikern und Baumeistern ist es noch ein Rätsel, wie die damaligen Kollegen die kolossalen Steinmassen bewegten und aufeinander türmten. An Mumien ist nun festgestellt worden, daß die Aegypter sich bereits aufs Plombieren verstanden und sogar künstliche Zähne aus Elfenbein und Knochen produzierten. Die Webarbeiten standen übrigens auf hoher Stufe. — In Zürich Teppiche von Vidal an der Bahnhofstraße.

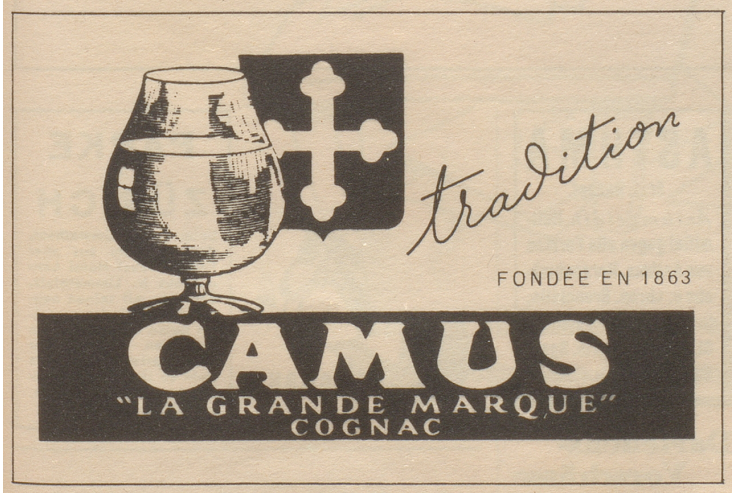


Nebelspalter Geschenk-Abonnements sind immer sehr willkommen!

Wir nehmen sie gerne jederzeit entgegen. *Der Verlag.*

Sonne Mumpf
Bekannt für gute Weine

Einfache, schnelle individuelle Methode, um 8 bis 20 cm
GRÖSSER
zu werden. Erfolg garantiert. Gratis-Prospekt bei Finaxa-Ravec, Neuchâtel 113



Naturreiner Baselbieter Kirsch

GENERAL SUTTER

In allen guten Fachgeschäften erhältlich

H.N.

Produzent:
Hans Nebiker
Sissach
Tel. (061) 74475

Schweizer Ehemänner

haben viele Tugenden, aber oft den Fehler, stolz zu sein. Zuneigung auch zeigen — und stets etwas Pflege — gut rasiert mit

Rasofix

Rasierseife mit Milcheiweiß — als Crème mit oder ohne Schaum, Stange oder in der beliebten Sparschale — erweicht den stärksten Bart — schont und pflegt die Haut.

ASPASIA AG., Winterthur